

VILLA BUTH



Strategie zum Erhalt der Villa Buth als Gedenkstätte

Ort der Erinnerung – Ort der Bildung – Ort der Begegnung

Präsentiert von

Britta Enneper, Anke Fissabre, Iris Gedig,
Anno August Jagdfeld, Timo Ohrndorf, Jenny Riemek

Stand: 13.03.2026

AGENDA

- Relevanz für gesamtdeutsche Erinnerungskultur
- Historischer Hintergrund
- Originaler Erinnerungsort
- Nutzungskonzept
- Referenzen
- Zielgruppen und Bildungspartner
- Bauliche Umsetzung
- Finanzierung
- Fazit



Verpflichtung zum Erhalt historischer Stätten

In der Charta zur Bewahrung historischer Stätten (IHRA von 2024) verpflichtet sich Deutschland zum Erhalt der historischen Stätten, die mit den NS-Verbrechen in Verbindung stehen.

Die Villa Buth ist einer der wenigen noch bestehenden authentischen Orte des NS-Verbrechens im Rheinland. An ihr zeigt sich, dass der Holocaust nicht nur in den Vernichtungslagern im Osten zu verorten ist, sondern seinen Beginn und sichtbare Spuren auch hier im äußersten Westen hat – mit allen Rückwirkungen auch auf die nicht-jüdischen Menschen vor Ort und ihre Haltung zu Nationalsozialismus und Judenverfolgung und ihr Zusammenleben danach.

Als Kriterien der Förderung von Gedenkstätten und Erinnerungsorten durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sind relevant:

- der nationale oder internationale Stellenwert des Ortes
- die Exemplarität für einen Aspekt der Verfolgungsgeschichte der NS-Terrorherrschaft
- das Vorhandensein baulicher Strukturen oder Geländeformationen eines Ortes, der exemplarisch für die Verbrechen der NS-Gewaltherrschaft ist
- die wissenschaftliche Fundierung der historischen Wissensvermittlung
- die nachhaltige Nutzung der Projektergebnisse und Kooperationen



Abbildung: <https://kulturstaatsminister.de> - Deckblatt

Diese Kriterien werden von dem Projekt "Gedenkort Villa Buth" erfüllt, wie im Folgenden aufgezeigt werden kann.

Die Aufarbeitung der Geschichte der Villa Buth und das Konzept zu ihrem Erhalt sowie ihrer Nutzung als Gedenkstätte wird durch das bürgerschaftliche Engagement einer Gruppe vorangetrieben, die in Alter und Struktur breit in der Gesellschaft aufgestellt ist.

Folgende Akteure engagieren sich ehrenamtlich:

- Timo Ohrndorf, Gymnasiallehrer, Jenny Riemek, Gymnasiallehrerin, Schülerinnen und Schüler
- Iris Gedig, Kuratorin der Internet Plattform "Familienbuch-Euregio"
- Prof. Dr. Anke Fissabre, Lehrgebiet Geschichte und Theorie der Architektur, FH Aachen und Architekturstudierende
- Anno August Jagdfeld, Unternehmer
- Britta Enneper, Senior Project Consult Real Estate Management
- Dorfgemeinschaft Zukunft Kirchberg e.V.
- und weitere Bürger aus Jülich und Kirchberg

Projekte der Akteure

- Die Geschichte der "Villa Buth" ist durch die Aufbereitung eines gymnasialen Projektkurses und ein daraus entstandenes Buch dokumentiert
- Podcast-Serie " Die Villa Buth zwischen Vergangenheit und Zukunft" von Schülerinnen und Schülern des Heilig-Geist-Gymnasiums Würselen
- Promotion von Timo Ohrndorf am historischen Institut der RWTH Aachen, Lehrstuhl von Frau Prof. Dr. Elke Seefried
- Bauhistorische Untersuchungen durch Studierende der FH Aachen unter Leitung von Prof. Anke Fissabre
- Zu demselben Thema Masterarbeit durch zwei Studentinnen der RWTH Aachen bei Prof. Dr. Anke Naujokat, Lehrstuhl für Architekturgeschichte RWTH Aachen



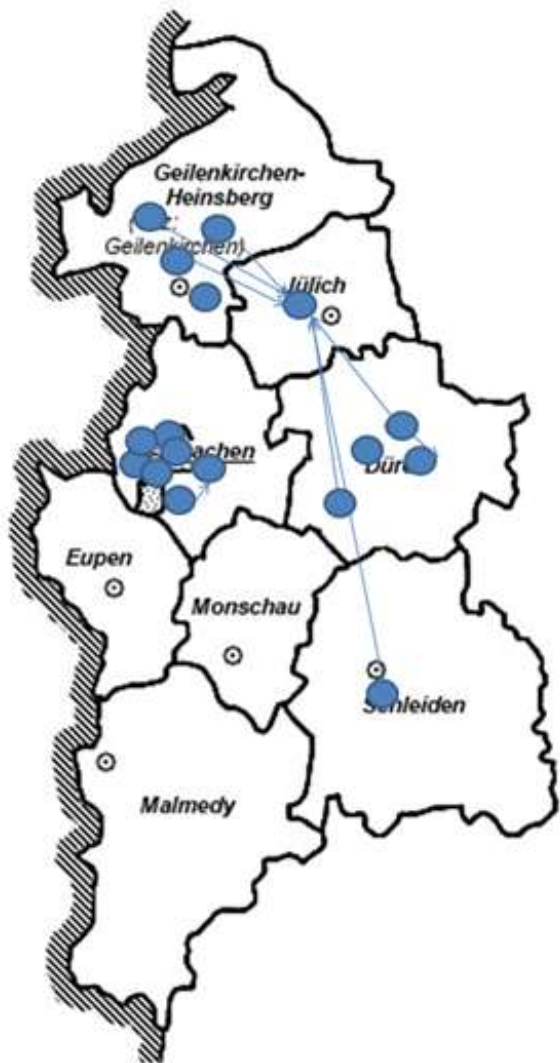
Historische Bedeutung

Die Villa Buth spiegelt bauhistorisch die Zeit der Industrialisierung wider. Sie wurde um 1890 von Carl Eichhorn erbaut. Bis zu ihrem frühen Tod 1896 lebte dessen Tochter Clara mit ihrem Ehemann Emil Buth und der Tochter Carola in der repräsentativen Villa, dann Emil Buth mit seiner zweiten Frau, der Tochter Carola aus erster Ehe und dem Sohn aus zweiter Ehe. Anfang der 1930er Jahre zog die Witwe von Emil Buth von Kirchberg fort. Von dieser Zeit an wurde die Villa von Arbeiterfamilien der Papierfabrik und Kirchberger Bürgern bewohnt. Im März 1941 wurden alle Juden, die zu dieser Zeit noch im Kreis Jülich wohnten, angewiesen, ihre angestammten Wohnungen zu verlassen und in die Villa Buth einzuziehen. Im März 1942 wurde die Hälfte der Bewohner nach Izbica deportiert. Im Anschluss wurden Juden aus dem Kreis Düren, Erkelenz, Geilenkirchen und Schleiden interniert. Die letzten jüdischen Bewohner wurden im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert, fast alle jüdischen Bewohner der Villa Buth sind umgekommen.

Symbol der Erinnerung an die Shoa

Die Einrichtung der Villa Buth als „Judensammellager“ kennzeichnet den Beginn der nationalsozialistischen Konzentrations- und Deportationsmaßnahmen als Vorbereitung zur Realisierung der sogenannten „Endlösung“ aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Aachen.

Die Villa Buth ist die einzige ehemalige Zwangsunterkunft für Juden im damaligen Regierungsbezirk Aachen, die bereits im März 1941 bis zur letzten großen Deportation im Juli 1942 in Funktion war, die baulich noch weitgehend erhalten ist. Sie hat daher überregionale Relevanz.



Villa Buth als erste und letzte Zwangsunterkunft für Juden im Kreis Düren

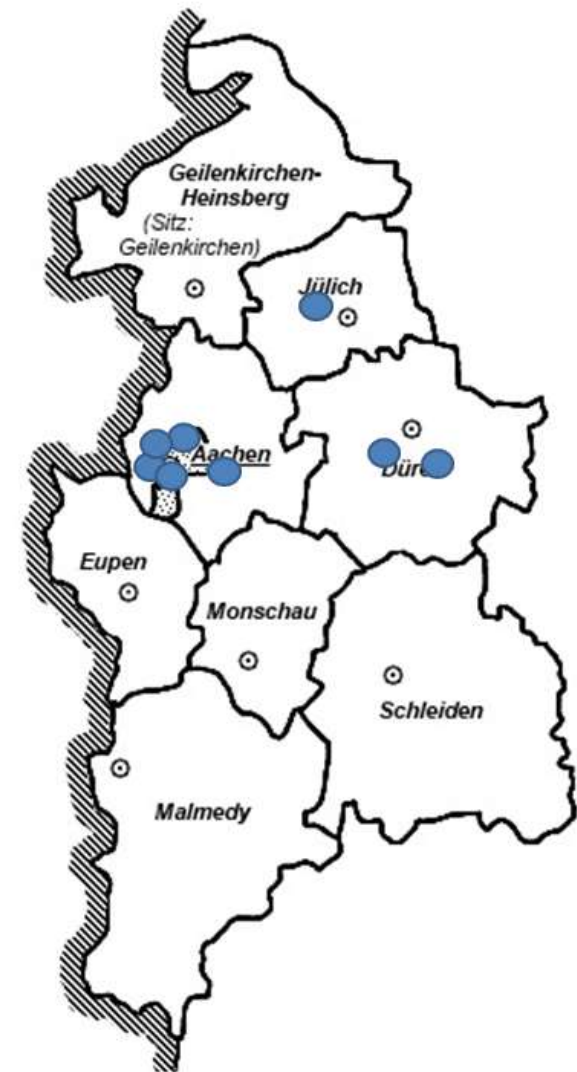
Die Einrichtung von Zwangsunterkünften in die Juden durch die örtliche Verwaltung eingewiesen wurden, fand im ehemaligen Regierungsbezirk Aachen in der Zeit von März bis Juli 1941 statt.

Die bisher bekannten Standorte bis zur Deportation von 626 Menschen am 22.3.1942 nach Izbica. (Abbildung links)

Nachdem die Lager nur noch teilweise belegt waren, wurde das Lagernetz systematisch reduziert. Die Menschen, die bis dahin in aufzulösenden Zwangsunterkünften waren, wurden in die verbleibenden Zwangsunterkünfte eingewiesen. (Abbildung rechts)

Aus diesen Lagern wurden weitere 136 Menschen am 15.6.1942 nach Izbica deportiert.

Am 25.7.1942 wurden mit der letzten großen Deportation aus dem Regierungsbezirk Aachen 282 Menschen nach Theresienstadt deportiert.



ORIGINALER ERINNERUNGORT



Abbildungen: oben/unten HGG-Projektkurs 2017

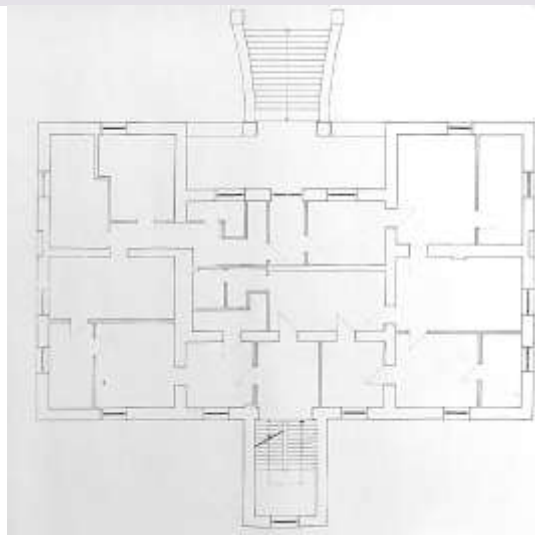


Abbildung: Grundriß 1. OG, FH Aachen 1993



Abbildung: Untere Denkmalbehörde Stadt Jülich



Abbildungen: oben/unten HGG-Projektkurs 2017



Die Villa und der umliegende weitläufige Park bieten eine Vielzahl im original erhaltener Elemente aus verschiedenen Zeitschichten.

Die im Rahmen einer historischen Bauforschung und Befunduntersuchung noch genau zu erfassenden baulichen Originalspuren in der Villa und im Park dokumentieren anschaulich die NS-Verbrechen und die Leiden der hier internierten Opfer von Judenverfolgung und Holocaust als authentisch erhaltene Zeugnisse, die zudem in eindrucklicher Übereinstimmung mit den detaillierten Zeitzeugenberichten und den Archivalien stehen.



Ansätze zur Rekonstruktion des Alltags in der Villa Buth als Zwangsunterkunft für Juden 1941/42

- Die Regelungen zur Überwachung der Villa Buth sind bekannt. Gegenüber der Villa Buth wohnte ein Polizist, zu dessen Aufgaben zugleich die Überwachung gehörte.
- Die für den Alltag maßgebliche „Hausordnung der Villa Buth“ ist bekannt. Der Weg zweier Insassen zum Laden „Krudewig“, um Einkäufe zu tätigen, kann nachverfolgt werden.
- Vier jüdische Bewohner sind in der Villa Buth verstorben, u. a. das Jülicher Stadtratsmitglied Emil Herz.
- Garten der Villa zur heutigen Wymarstraße hin galt als erlaubter Aufenthaltsort.
- Im rückwärtigen Bereich des Parks sind Teile der Zaunanlage mit Maschendraht erhalten, durch den die Insassen heimlich mit Nahrungsmitteln versorgt wurden.



Treppe, auf der Friederike Goertz mit ihrem Onkel Emil Herz Andersens Märchen nachspielte. Das bis heute erhaltene Märchenbuch ist ein potentielles Exponat.

Abbildung: HGG-Projektkurs 2017

Die Villa Buth als einziger originaler Erinnerungsort an Judenverfolgung in der NS-Zeit in der Region

„Ohne Erinnerung gibt es keine Kultur.

Ohne Erinnerung gäbe es keine Zivilisation, keine Gesellschaft, keine Zukunft.“

(Elie Wiesel, Autor, Philosoph, Holocaust-Überlebender)

- In der Zeit des Aussterbens der Zeitzeugengeneration dient die Gedenkstätte Villa Buth als originaler Erinnerungsort und hat so maßgeblichen Anteil an der regionalen und überregionalen Erinnerungskultur.
- Die Villa Buth erfüllt damit als originaler Erinnerungsort in besonderer Weise die Voraussetzungen als Ort der Dokumentation für die NS-Verbrechen und die Leiden der Opfer in der Region.
- Die Villa Buth ist in Zeiten inflationär um sich greifenden KI-Verfälschungen und Fake-News ein Ankerpunkt gegen Verunsicherung und Desinformation.
- Die Villa Buth verortet Geschichte im situativen Kontext, vermittelt Betroffenheit, trägt zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein bei und ist damit eine bedeutende Erinnerungsstätte und bildungspolitischer Ort der Zukunft.



Elie Wiesel 2013

Abbildung: Wikipedia CC BY-SA 2.0

Pädagogische Programme und Workshops

Angebot an zielgruppengerechten Bildungsformaten

Workshops und Führungen zu den Themen werden auf unterschiedliche Zielgruppen zugeschnitten und fördern aktives Lernen und Engagement. Es werden damit sowohl Schulen, Berufsschulen und Universitäten angesprochen, als auch Firmen, die ihre Mitarbeiter*innen zu diesen historisch relevanten Themen schulen, weiterbilden und sensibilisieren wollen.

Förderung des Lernens vor Ort

Programme, Vorträge, Workshops (auch zur Antisemitismus- und Extremismusprävention), u.a. sollen die Vermittlung und das Lernen direkt an dem Originalschauplatz vermitteln und das politische und gesellschaftliche Verständnis für die behandelten Themen fördern.

Stärkung des historischen Bewusstseins

Die Ausstellungen und spezielle Bildungsprogramme sollen z.B. als Fortbildungen und Multiplikatoren ausbildungen im Bereich der Antisemitismus- und Extremismusprävention das Bewusstsein für historische und politische Zusammenhänge und deren Bedeutung für die Gegenwart vermitteln.



HGG Projektkurs Villa Buth 2017/2018





Abbildungen: HGG-Projektkurs 2017



Abbildung: oben Friederike Görtz, unten HGG-Projektkurs 2017



Dauerausstellungen und thematische Sonderausstellungen

Dauerausstellungen (analog und digital, teilweise am originalen Objekt der Villa)

- Geschichte der Villa Buth und ihr historisches Umfeld
- Geschichte der Villa Buth als Sammellager und Geschichte ihrer jüdischen Insassen
- Geschichte des Nationalsozialismus im ehemaligen Regierungsbezirk Aachen unter besonderer Berücksichtigung des Jülicher und Dürener Raums

Thematische Sonderausstellungen

Sonderausstellungen, etwa zu Zwangsarbeit, Verfolgung Roma/Sinti, Flucht/Vertreibung, Wiederaufbau, vertiefen spezielle Themen und bieten Einblicke in verschiedene historische und aktuelle Aspekte.

Archiv, Recherche und Forschungsprojekte

Archiv/Recherche

Eine umfangreiche lokale/regionale Bibliothek soll den Besuchern ermöglichen ihre eigenen Recherchen zu Themen aus der Zeit des Nationalsozialismus vorzunehmen, unterstützt auch durch Online-Recherchen.

Forschungsprojekte

Durch die Vernetzung mit dem Forschungszentrum Jülich, der RWTH Aachen, der FH Aachen und dem NS Dok Köln können Forschungsprojekte zu den Themen unterstützt werden. Räumlichkeiten zur Recherche und dem Austausch werden zur Verfügung gestellt. Interdisziplinärer Austausch wird gefördert.



Die eindeutige Identifizierung und Aufarbeitung der Lebensverhältnisse der betroffenen Menschen sind Komponenten der Grundlagenforschung in Gedenk-, Lern- und Forschungseinrichtungen.

Abbildung: Callage mit amtlichen Unterlagen zu Doris Coopmann, Stadtarchiv Linnich, historisches Foto Villa Buth Untere Denkmalbehörde Stadt Jülich

Veranstaltungen, Führungen und Begegnungsräume

Raum für Austausch

Veranstaltungen zu den jeweiligen Themen fördern den interaktiven Austausch und ermöglichen vielfältige Begegnungen zwischen Menschen, auch den Kirchberger Anwohnern.

Lebendiger Treffpunkt

Die Villa Buth dient als lebendiger Ort, an dem Lernen und gemeinsames Erleben im Mittelpunkt stehen. Das Konzept soll in vielfältiger Hinsicht besonders digital, aber auch analog gestaltet werden, um besonders auch junge Menschen anzusprechen. Es soll ein Ort für Lesungen, Vorträge und Gedenkveranstaltungen sowie für interkulturellen Austausch (z.B. in Kooperation mit der Landsynagoge Rödingen) entstehen.



Projektkurs HGG 2017



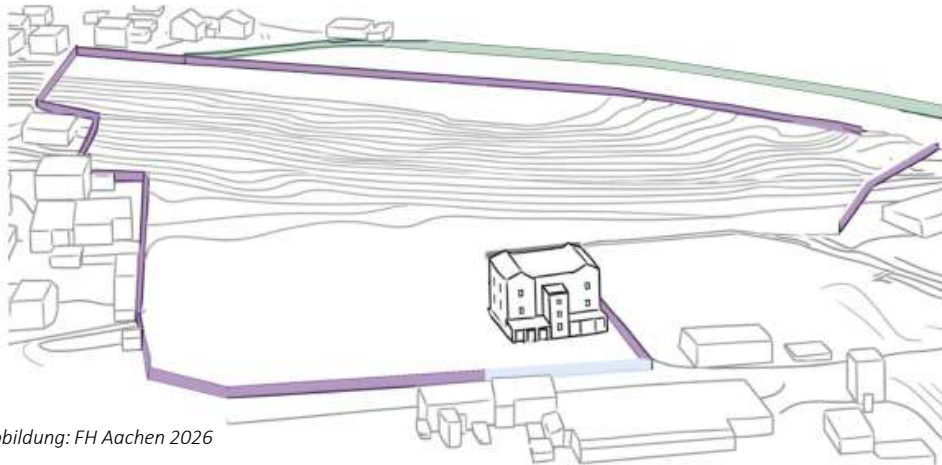


Abbildung: FH Aachen 2026

Villa Buth als Vorzeigeprojekt für das Indeland.

Im aktuellen Rahmenplan Indesee 2.0 liegt ein Fokus darauf, die Geschichte der Region sichtbar zu halten, während gleichzeitig Zukunftsthemen vermittelt werden.

Die Villa Buth in Kirchberg ist ein herausragender Standort für eine Bildungs- und Gedenkstätte, die sich als zentrales Element der „soziokulturellen Infrastruktur“ in das Indesee-Projekt einfügt.

Historische Einzigartigkeit: Die Fabrikantenvilla aus dem 19. Jahrhundert diente von 1941 bis 1942 als sogenanntes „Judenhaus“ (Sammellager) für den Kreis Jülich. Sie ist das einzige erhaltene Gebäude dieser Art in der Region und damit ein authentischer „Tatort“ der NS-Geschichte.

Lage am Indesee: Die Villa liegt im Stadtteil Kirchberg, unmittelbar im Bereich des künftigen Seeufers. Sie könnte somit als historisches Gegenstück zur modernen Entwicklung des Indesees fungieren.

Naherholung: Der weitläufige Landschaftspark bietet vielfältige Möglichkeiten mit seinen historisch wertvollen Kleinarchitekturen zum attraktiven Freizeitangebot für Einheimische und Touristen gestaltet zu werden.

Bildungspotenzial: Es gibt bereits umfangreiche Vorarbeiten durch Schülerprojekte (z. B. des Heilig-Geist-Gymnasiums Würselen) und wissenschaftliche Masterarbeiten (RWTH Aachen), die die Geschichte der Villa aufgearbeitet haben.



Abbildung: indeland-erleben.de/



De "Hollandsche Schouwburg"

- bis 1942 ein Theater
- ab 1942 von den Nationalsozialisten als Zwangsunterkunft für Juden umfunktioniert worden
- Heute: Gedenkstätte



Nationaal Holocaust Museum

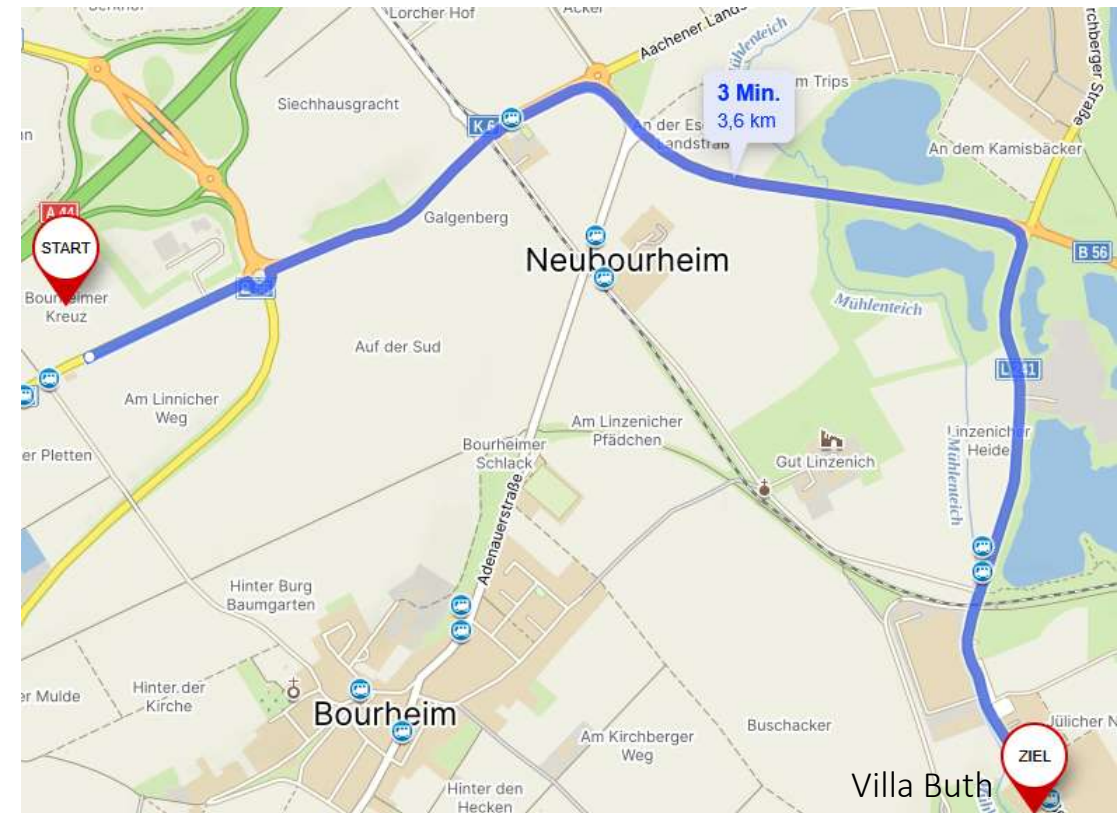
- Ab 1942 Versteck für jüdische Kinder: von dort aus wurde vielen Jüdinnen und Juden geholfen unterzutauchen
- Heute: Museum, in dem die Geschichte von Jüd*innen und Widerstandsheld*innen der Niederlande zur Zeit des Zweiten Weltkrieges aufgearbeitet wird
- Begleitende Podcast-Folgen zu Personen erzählen anhand zurückgebliebener originaler Gegenstände, die im Museum ausgestellt sind, deren Geschichte.



- Park in unmittelbarer Nähe zum Nationaal Holocaust Museum und zur „Hollandsche Schouwburg“
- Monument zum Gedenken an den Holocaust („Nooit meer Auschwitz“)

Zielgruppen der Gedenkstätte Villa Buth

- Weiterführende Schulen: Gymnasien, Gesamtschulen, Berufsschulen, Volkshochschulen
- Seminarort für: Schulpraktische Lehrer*innenausbildung, Bundeswehr, Bundes- und Landespolizei, Gewerkschaft(en) der Polizei, Kirchen
- Interessierte Bürgerinnen und Bürger
- Forschende der Universitäten und sonstiger Bildungseinrichtungen
- Mitarbeitende von Unternehmen, die politische und gesellschaftliche Geschichte vermittelt bekommen sollen



Durch die unmittelbare Nähe des Autobahnkreuzes Jülich West an der A44 ist die Gedenkstätte für interessierte Gruppen der Region leicht erreichbar.

Abbildung: google-maps, Routenplaner

Vernetzung mit lokalen und überregionalen Akteuren

Ziel ist es, mit der Gedenkstätte Kooperationen einzugehen wie z.B. mit:

- Schulen – Vereinen – Volkshochschulen – Bildungsträgern
- Kulturellen Institutionen und Gedenkstätten
wie die NS- Dokumentationszentren Köln, Münster, Krefeld, Vogelsang, u.a., die zusammenarbeiten, um das historische und politische Bewusstsein zu stärken.





Abbildung: Zeichnung Gartenansicht, FH Aachen 1993

Umfangreiches Gedenkstättenprogramm mit mehr als 1.000 qm Bruttogeschossfläche und weitläufiger Parkanlage

Ort für Ausstellungen mit verschiedenen Themenschwerpunkten:

- die Geschichte der Villa als Fabrikantenwohnhaus in der Gründerzeit
- die Nutzung als Zwangsunterkunft für Juden in der Zeit 1941 – 1942 und deren jüdischen Insassen von der Zwangsarbeit, der Internierung, der Deportation bis zur Vernichtung
- der Nationalsozialismus und Holocaust im Großraum Aachen und Jülich

Einzel- und Familienbiografien, begleitende Podcasts und Filme zu den Themen wie auch multimediale Präsentationen werden integraler Bestandteil der Ausstellung. In den im Originalzustand erhaltenen Räumen soll das Leben der Internierten nachvollziehbar dargestellt werden. Andere Räume werden als Seminarräume genutzt, um den Zielgruppen die Möglichkeit des Austauschs und der Begegnung, aber auch der Forschung zu geben. Eine analoge und digitale Bibliothek soll Forschenden und Interessierten die Recherchen zum Thema ermöglichen. Regelmäßige Vorträge zu den Themen sollen das Programm abrunden. Die Zusammenarbeit mit anderen Gedenk- und Dokumentationsstätten – wie z.B. Austausch von Ausstellungen und Vorträgen - wird angestrebt.

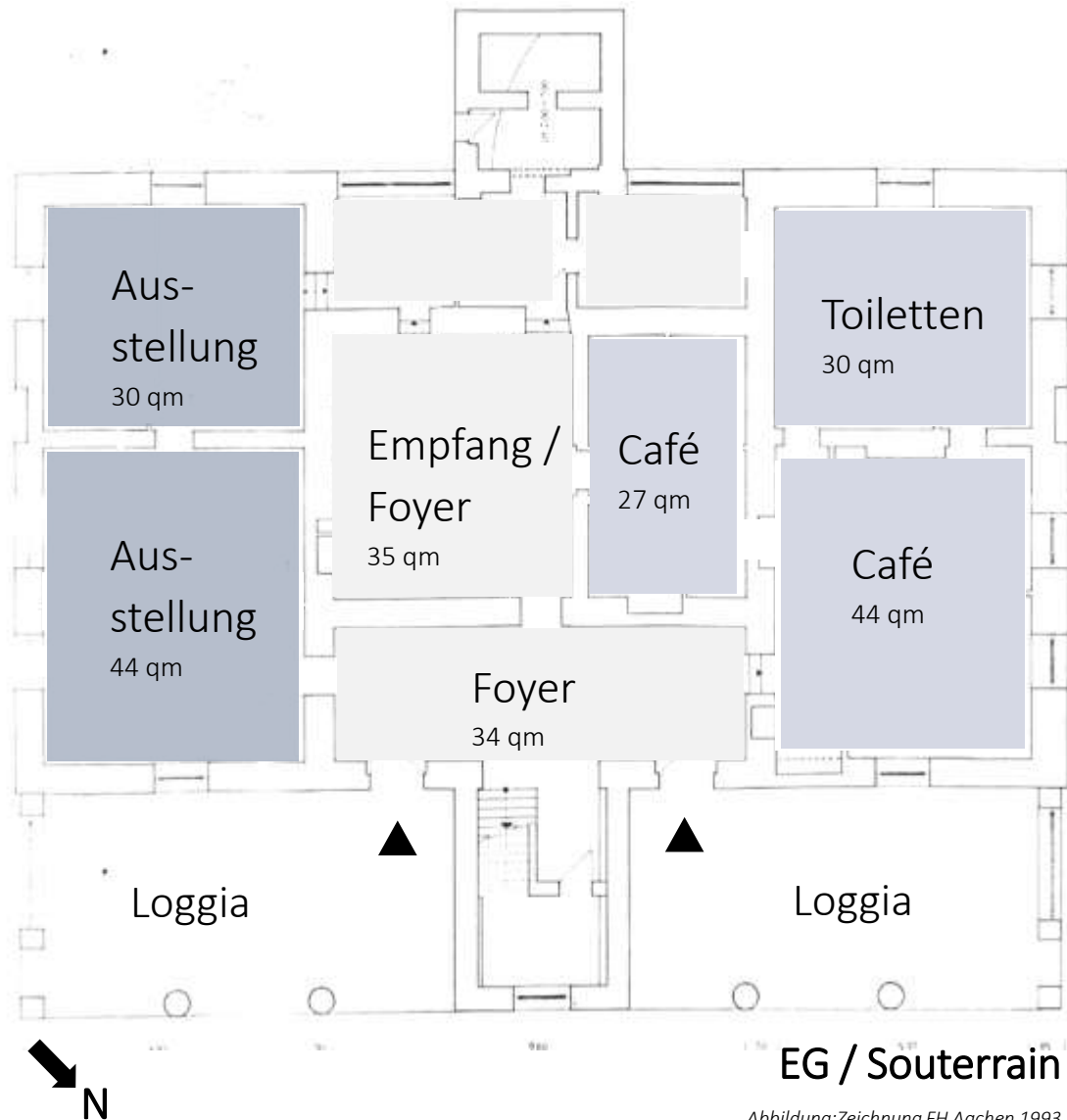


Abbildung: Zeichnung FH Aachen 1993

Gedenkstätte Villa Buth

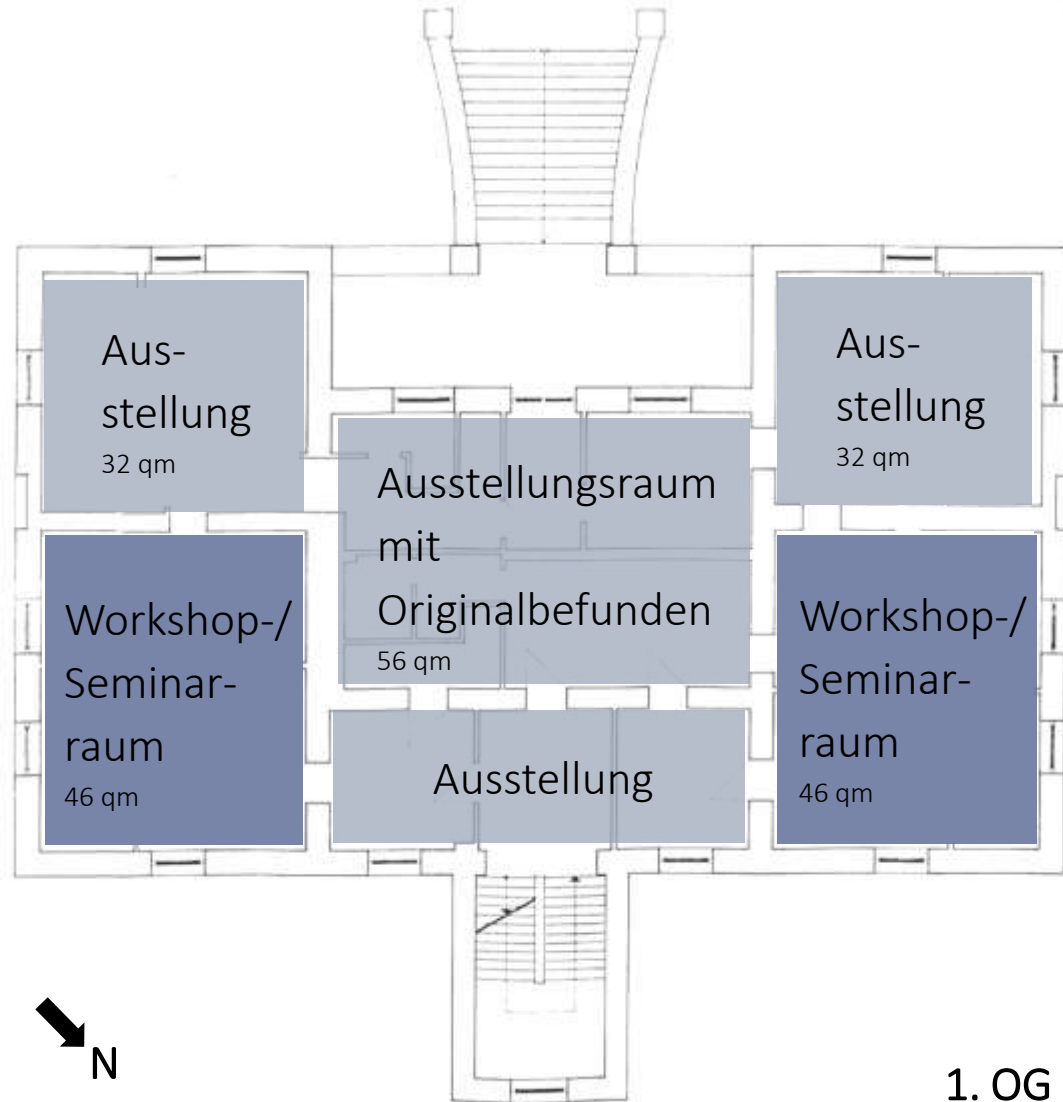
Im Erdgeschoss (Souterrain):

19. Jahrhundert: Küche

1941: Gemeinschaftsküche des Sammellagers

Geplant:

- Foyer
- Empfang mit Theke
- Toiletten
- Hausanschluss- und Lagerraum
- 2 Räume temporäre Ausstellung
- Café



Gedenkstätte Villa Buth

Im 1. Obergeschoss:

19. Jahrhundert: repräsentative Wohnräume

1941: Internierungsbereiche der Zwangsunterkunft, Räume für Familie Herz, Friederike Goertz und Mutter, Familie von Sally Lehmann

Geplant:

- Dauerausstellung:
 - 1 Raum zur Geschichte der Villa Buth
 - 1 Raum Raum zur Zwangsarbeit
 - 1 Raum zum Jüdischen Kulturerbe der Region
- 2 Workshop-/Seminarräume

Gedenkstätte Villa Buth

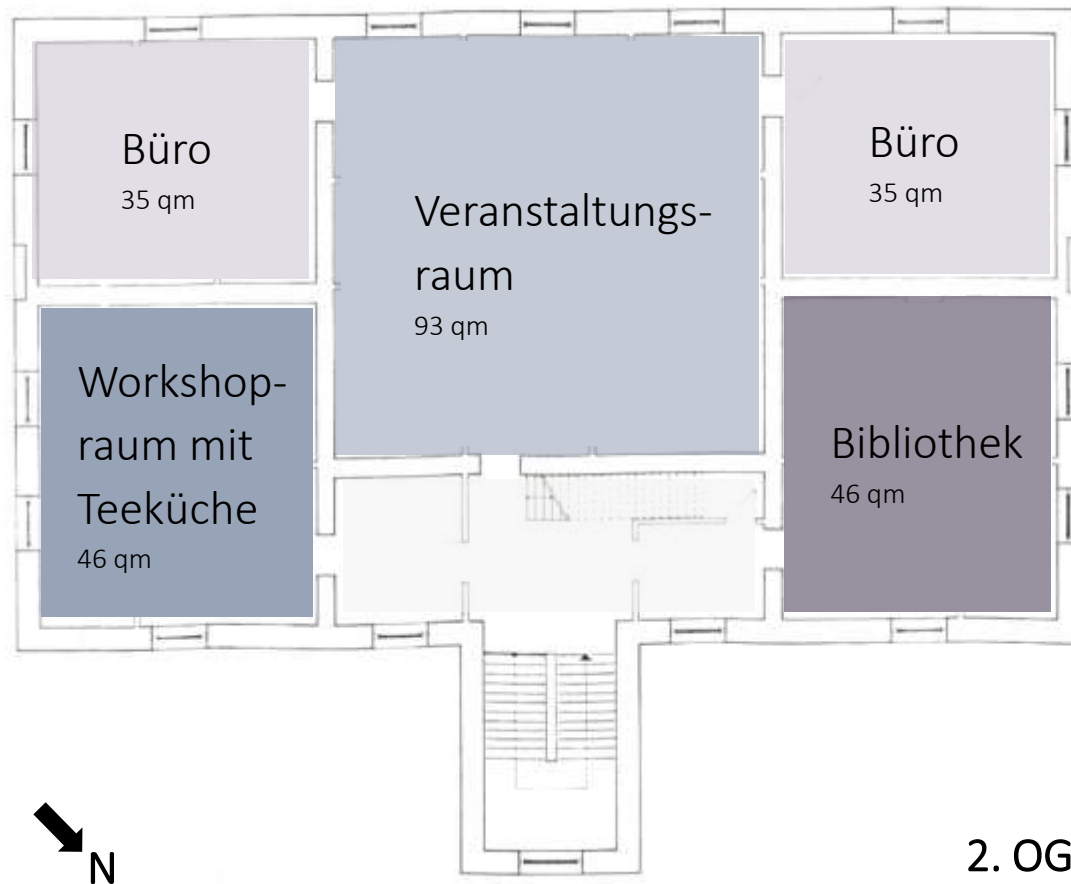
Im 2. Obergeschoss:

19. Jahrhundert: repräsentative Wohnräume

1941: Internierungsbereiche des Ehepaars Max Meyer Schwarz und Tochter, Familie Adolf Herz

Geplant:

- 2 Büroräume
- Workshopraum mit Teeküche
- Bibliothek
- großer Veranstaltungsraum (Tagungsraum)



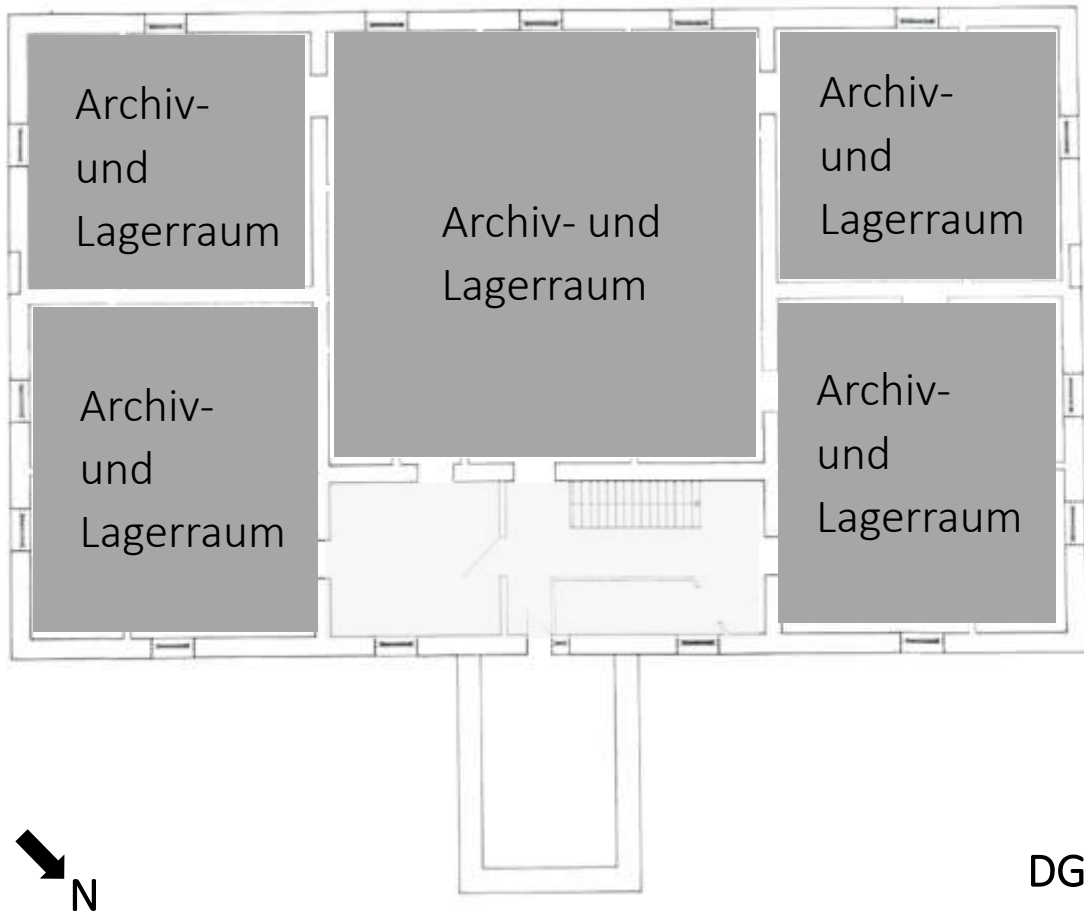
Gedenkstätte Villa Buth

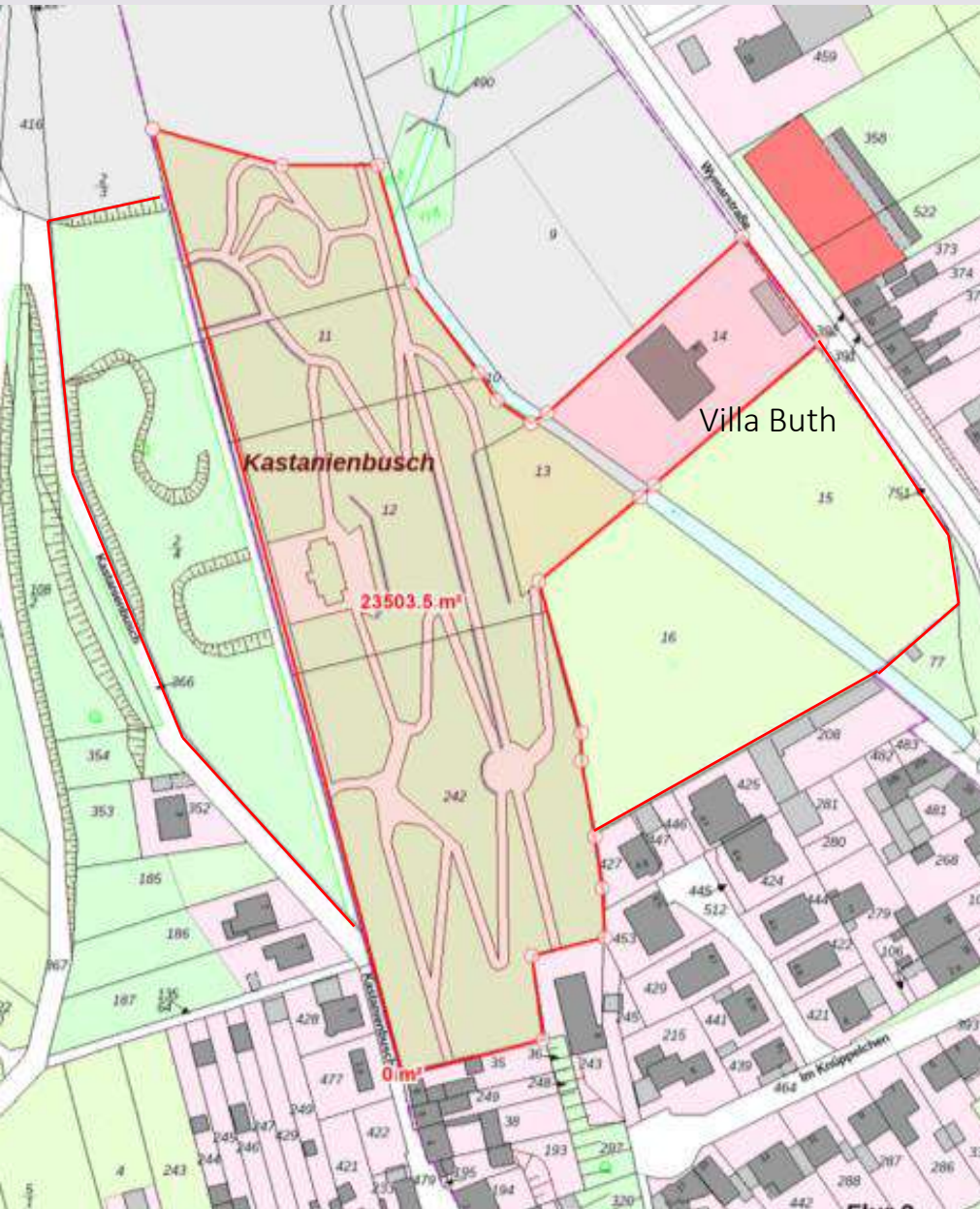
Im Dachgeschoss:

19. Jahrhundert: Bedienstetenunterkünfte
 1941: Internierungsbereiche

Geplant:

- Archiv- und Lagerräume





Kleinarchitekturen und Ausstattungen des Parks:

Grotte, Musiktempel, Brunnenbecken, Terrassen mit gemauerten Balustraden, Brücke



Abbildungen: Untere Denkmalbehörde Stadt Jülich



Integration des Parks und Friedhofs in das Gedenkstättenkonzept:

Der Park wird nach den ursprünglichen Gestaltungszielen rekonstruiert und erlebbar gemacht durch

- Blickbezüge zur Villa und zur Fabrik
- Wegeführung mit Parkmöbeln
- Sichtbarmachung des kleinen privaten Friedhofs der Fabrikantenfamilie
- Einbindung der Kleinarchitekturen und Ausstattungen des Parks (Grotte, Musiktempel, Brunnenbecken, Terrassen mit gemauerten Balustraden, Brücke) in das Gedenkstättenkonzept
- Texttafeln, die der Erläuterung dienen
- Außencafé oder auch Wintergartencafé für die Besuchenden

Stiftung „Gedenkstätte Villa Buth“

- Die Villa Buth wird in eine Stiftung eingebracht, die dem gemeinnützigen Zweck Sanierung/Erhalt/Betrieb der Gedenkstätte dient. Das Vermögen wird gesichert und gewinnbringend angelegt. Die erwirtschafteten Überschüsse werden für den vg. Zweck ausgegeben. Die Stiftung ist für die Ewigkeit gedacht, so wie auch die Gedenkstätte Villa Buth.
- Das Grundkapital der Stiftung wird von einem oder mehreren Stiftern eingebracht wie z.B. Unternehmen aus der Umgebung. Es muss den Kaufpreis und die Sanierungskosten unter Berücksichtigung von Fördermitteln Dritter decken.
- Der Betrieb wird über private und öffentliche Zuschüsse, Erbnachlasse, Mitgliedsbeiträge u.a., sowie aus (möglichen) Erträgen aus der Stiftung finanziert



Trägerschaft, Kooperationen und Finanzierung

Die „**Stiftung Gedenkstätte Villa Buth**“ soll sich aus (regionalen) Unternehmen zusammensetzen. Im Kuratorium sollten u.a. öffentliche Institutionen (Stadt Jülich, Kreis Düren, Indeland GmbH, ...) und Denkmalschutzorganisationen (Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Landschaftsverband Rheinland, NS-Dokumentationszentren, ...) mit beratender Funktion mitwirken. Mit der Form der Stiftung profitieren alle von einem engagierten und starken Trägerkreis, der die Ziele der Stiftung finanziert, unterstützt und fördert.

Wissenschaftliche Unterstützung

RWTH Aachen (Institut für Geschichtswissenschaft), NS-Dokumentationszentrum Köln, Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte NRW e. V., Stadtmuseum Jülich.

Institutionelle Unterstützung

Antisemitismusbeauftragte des Bundes und des Landes NRW

Kooperationen mit Partnern

Lokale und regionale Kooperationen mit Firmen, Privatleuten und öffentlichen Institutionen sichern wichtige finanzielle und ggf. auch personelle Ressourcen und stärken damit die Sanierung und den Betrieb der Villa Buth wie auch die inhaltliche Arbeit der Gedenkstätte. Sie können in das Kuratorium und den Beirat der Stiftung gewählt werden.

Trägerschaft, Kooperationen und Finanzierung

Handlungsfähigkeit ermöglichen

Gründung einer Stiftung mit Kuratorium, Geschäftsführung und Vorstand

Finanzielle Basis sichern

Die Finanzierung durch Partner und Träger garantiert den Erwerb, die Sanierung und den Betrieb sowie die nachhaltige Weiterentwicklung der Villa Buth zur Gedenkstätte. Darüber hinaus dienen Mitgliedsbeiträge und Eintrittspreise wie auch Beiträge zu Veranstaltungen der Finanzierung.

Denkmalgerecht sanieren

Die denkmalgerechte Sanierung wird über die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und das Ministerium NRW für Heimat, Bauen und Digitalisierung gefördert.



„Die Villa ist ein Zeuge aus Stein, der überleben kann, den man zum Sprechen bringen kann, der nicht abgeschaltet oder umgetreten werden kann. An ihr können wir zeigen, wieviel es uns wert ist, dass das Geschehene nicht wiederkommt.“

Anno August Jagdfeld

über die Bedeutung der Villa Buth als Holocaust-Mahnmal

Investitionen für Sanierung und Einrichtung der Gedenkstätte

- 5-6 Mio. € für die Sanierung des Gebäudes bei einer Bruttogeschossfläche von ca. 1500 m² (NGF ca. 1000 m²)
- 1-2 Mio. € für Einrichtung und Ausstattung des Gebäudes
- 1 Mio. € für Anlauf/Reserve
- 1 Mio. € für Park, der öffentlich werden sollte
- 1 € Ausgangswert als Kaufpreis des Anwesens / Grundstücke auf Erbpacht
- Ergibt ca. 10 Mio. € Investitionsbedarf

Deckung des Investitionsbedarfs

- Deutsche Stiftung Denkmalschutz und andere Stiftungen
- Unternehmer aus der Region
- Fördertöpfe von Land und Bund

Finanzierung der laufenden Kosten

- für das Gebäude (Heizung, Park, Hausmeister, Strom, Instandhaltung usw.) geschätzt 200.000 € p.a.
- Kosten des Betriebs / Personalkosten: Geschäftsführer/ -in, wissenschaftlicher Leiter/-in, ggf. Medienwissenschaftler /-in, Hausmeister /-in, Team für die Veranstaltung, Marketing: geschätzt 300.000 € p.a.

Jährliche laufende Kosten werden gedeckt durch:

- Verträge über jährliche Zuschüsse für zunächst 10 Jahre
 - Unternehmen: 20 x € 10.000 p.a. = 200.000 €
 - Vermögende Privatpersonen : 5x € 5.000 p.a. = 25.000 €
 - Gewerkschaft, IHK, Arbeitgeberverbände, Kirchen, usw. 10x € 5.000 p.a. = 50.000 €
- Laufende jährliche Einnahmen
 - Eintrittsgelder: 75.000 €
 - Teilnahmegebühren für Seminare/Bildungsveranstaltung: 100.000 €
 - kulturelle Veranstaltungen : 50.000 €

Die Bewahrung des kulturellen Erbes spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung der nachhaltigen Entwicklung einer Region. Das Erbe verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart, vermittelt der Gesellschaft Identität und fördert die ökologische und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der Region.

Der Erhalt der Villa Buth und deren Ausbau als Gedenkstätte durch die

„Stiftung Gedenkstätte Villa Buth /Jülich“

ist eine einzigartige Chance für die Kommune, den Eigentümer und die Gesellschaft

- Entlastung des Eigentümers von der aufwendigen Pflicht zum Erhalt des Denkmals
- Aufrechterhaltung der Rechte des Eigentümers
- Keine finanzielle oder personelle Belastung der Kommune
- Prävention gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus
- Erhaltung des kulturellen Erbes
- Entwicklung und Ausbau der Bildungslandschaft
- Förderung des Geschichtsbewusstseins
- Beitrag zur Unterstützung des Strukturwandels
- Berücksichtigung unternehmerischer Interessen
- Berücksichtigung gesellschaftlicher Interessen